

7. Sonntag der Osterzeit

„Die Zukunft selber in die Hand nehmen“



Bild: www.helenesouza.com / pixelio.de

Zur Ruhe kommen / Ankommen

Innehalten – jetzt an diesem Wochenende. Die Welt um mich herum verändert sich – laufend in diesen Wochen. In diese Veränderungen hinein will ich jetzt zur Ruhe kommen. Gottes Wort lesen und bedenken. Und in seinem Namen jetzt hier sein: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Sonntagsevangelium Johannes 14,17,1-11a

1 Dies sprach Jesus. Und er erhob seine Augen zum Himmel und sagte: Vater, die Stunde ist gekommen. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht! 2 Denn du hast ihm Macht über alle Menschen gegeben, damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkt. 3 Das aber ist das ewige Leben: dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus. 4 Ich habe dich auf der Erde verherrlicht und das Werk zu Ende geführt, das du mir aufgetragen hast. 5 Jetzt verherrliche du mich, Vater, bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war! 6 Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten dir und du hast sie mir gegeben und sie haben dein Wort bewahrt. 7 Sie haben jetzt erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist. 8 Denn die Worte, die du mir gabst, habe ich ihnen gegeben und sie haben sie angenommen. Sie haben wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie sind zu dem Glauben gekommen, dass du mich gesandt hast. 9 Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir. 10 Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; in ihnen bin ich verherrlicht. 11 Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt und ich komme zu dir.

Gedanken zum Evangelium

Von Karl Valentin stammt der Satz: „Die Zukunft war früher auch schon mal besser.“ Normal hören wir diesen Satz mit einem gewissen schmunzeln, zur Zeit hat eine irgendwie eine andere und neue Tiefe. Wir erleben gerade, dass unsere Gesellschaft nach dem Shutdown langsam wieder

hoch fährt. Wir erleben aber auch, dass uns dieses wieder hoch fahren massiv verunsichert. Den einen geht es zu langsam – den anderen geht es zu schnell. Was erwarten wir also in der Zukunft? Wird es immer normaler? Und was bedeutet Normalität dann überhaupt? Oder steht uns eine zweite Welle bevor? Eindeutig – „Die Zukunft war früher auch schon mal besser.“

Irgendwie ähnlich wie bei den Jüngern zu denen Jesus diese Abschiedsrede spricht, die wir gerade gehört haben. Die hatten auch überhaupt keine Vorstellung was kommt und wie es wird. Und dann noch diese Ungewissheit Jesus ist nicht mehr da – also erst nach der Auferstehung schon noch, aber dann nach der Himmelfahrt nicht mehr. Unabhängig wie wir uns das ganze Geschehen tatsächlich vorstellen müssen, die Situation der Jünger war wirklich mehr als ungewiss. Für die war die Zukunft früher auch schon mal besser.

Die Jünger wussten zuerst nicht wie sie sich verhalten sollen. Die Bibel berichtet uns, dass ihnen der Heilige Geist gesandt wurde. Und dieser Geist wirkte. Ja – aber sie haben diesen Geist aber auch angenommen. Und sie haben aus diesem Geist heraus auch gehandelt. Sie haben diese Zukunft in die Hand genommen. Der Heilige Geist hätte nichts gebracht, wenn er wie an Teflon an den Jüngern abgeprallt wäre. Und die Jünger haben ihren Blick nach vorne gerichtet. Nicht nach hinten, wie schön doch alles früher war. Und nicht nach oben, wohin Jesus in den Himmel aufgenommen wurde. Sondern nach vorne, wo ihre Zukunft liegt und diese Zukunft haben die Jünger selber in die Hand genommen. Jesus sagt am Ende des Evangelientextes: „Sie sind in der Welt“. Die Jünger haben sich selber in der Welt stehend wahrgenommen und da weiter gelebt. Und sie haben etwas gutes daraus gemacht – die Botschaft Jesu wurde bis heute weiter getragen.

Wohin blicken nun wir? Nach hinten, nach früher, vor dem Shutdown, wo alles so schön und unkompliziert war? Oder nach oben in den Himmel und hoffen wir auf ein Wunder das uns von oben entgegen kommt? Oder machen wir es wie die Jünger – nehmen wir uns in der Welt wahr und nehmen wir unsere Zukunft selber in die Hand? Gestalten wir die Zeit für uns einfach gut und positiv. Und wenn man in einen Situationsfrust hineinfallen – auf gut bairisch – wenn uns dann doch der Wehdam packt, was es in der momentanen Zeit ja durchaus geben kann, dann warten

wir doch nicht auf die Anderen, sondern packen wir uns selber am Schopf und gehen es weiter an. Die Jünger haben es so gemacht.

Karl Valentin hatte sicher recht: „Die Zukunft war früher auch schon mal besser.“ All zu schlecht brauchen wir die Zukunft aber auch nicht werden zu lassen.

Zum Nachdenken

- Über welche gesellschaftlichen Veränderungen / Lockerungen, die jetzt gerade passieren freue ich mich. Was tut mir da gerade gut?
- Welche Veränderungen / Lockerungen die jetzt gerade passieren verunsichern mich? Was beängstigt mich?
- Was kann ich konkret tun, damit es mir und meiner Umgebung irgendwie besser geht? Was wirkt ganz konkret positiv? Wie nehme ich konkret Zukunft zum Guten in die Hand?

Stille

Vater Unser

Segen

Guter Gott,

Sei du Segen, sei du Zukunft.

Sei du Freund und Freundin.

Sei du belebend und geistvoll.

Sei du die Inspiration, die mich handeln lässt.

Segne mich, Gott Vater, Sohn und Geist.